

PiA Psychotherapie im Alter

Forum für
Psychotherapie,
Psychiatrie,
Psychosomatik
und Beratung

Herausgegeben von Simon Forstmeier, Siegen;
Eva-Marie Kessler, Heidelberg; Reinhard Lindner, Hamburg;
Meinolf Peters, Marburg/Bad Hersfeld; Astrid Riehl-Emde, Heidelberg;
Bertram von der Stein, Köln; Angelika Trilling, Kassel

**PiA 13. Jg. (Heft 3) 2016: Liebe, herausgegeben von
Astrid Riehl-Emde und Bertram von der Stein**

Beirat

Beate Baumgarte, Gummersbach

Gerald Gatterer, Wien

Eike Hinze, Berlin

Rolf D. Hirsch, Bonn

Johannes Johannsen, Darmstadt

Andreas Kruse, Heidelberg

Andreas Maercker, Zürich

Ulrich Schmid-Furstoss, Bielefeld

Christiane S. Schrader, Frankfurt

Gabriela Stoppe, Basel

Martin Teising, Berlin

Werner Vogel, Hofgeismar

Claus Wächtler, Hamburg

Dirk Wolter, Haderslev (DK)

Susanne Zank, Köln



Impressum

Psychotherapie im Alter

Forum für Psychotherapie, Psychiatrie, Psychosomatik und Beratung

ISSN 1613–2637

13. Jahrgang, Nr. 51, 2016, Heft 3

ViSdP: Die Herausgeber; bei namentlich gekennzeichneten Beiträgen die Autoren. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht in jedem Fall eine Meinungsäußerung der Herausgeber, der Redaktion oder des Verlages dar.

Umschlagabbildung: Hartmut Kraft: »Das Grab mit den Händen«, Roermond/Niederlande, 2009. Digitaldruck auf Leinwand, 200 × 150 cm (Kat.-Nr. 9.f).

Herausgeber: Prof. Dr. Simon Forstmeier, PD Dr. Eva-Marie Kessler, PD Dr. Reinhard Lindner, Prof. Dr. Meinolf Peters, Prof. Dr. Astrid Riehl-Emde, Dr. Bertram von der Stein, Dipl.-Päd. Angelika Trilling

Mitbegründer und ehemalige Mitherausgeber: Prof. Dr. Hartmut Radebold (2004–2008), Dr. Peter Bäurle (2004–2011), Dr. Johannes Kipp† (2004–2014), Prof. Dr. Henning Wormstall (2004–2014)

Geschäftsführende Herausgeberin:
Prof. Dr. Astrid Riehl-Emde
Institut für Psychosoziale Prävention
Bergheimer Str. 54
69115 Heidelberg
herausgeber@psychotherapie-im-alter.de
www.psychotherapie-im-alter.de

Rubrikherausgeber:
»Institutionen stellen sich vor«:
PD Dr. Eva-Marie Kessler,
eva-marie.kessler@psychotherapie-im-alter.de

»Buchbesprechungen«:
Prof. Dr. Meinolf Peters,
meinolf.peters@psychotherapie-im-alter.de

»Kritischer Zwischenruf«:

Prof. Dr. Meinolf Peters,
meinolf.peters@psychotherapie-im-alter.de
Dipl.-Päd. Angelika Trilling,
angelika.trilling@psychotherapie-im-alter.de

Die Herausgeber danken für die Unterstützung durch die *Arbeitsgruppe Psychoanalyse und Altern, Kassel*.

Erscheinen: Vierteljährlich

Anfragen zu Anzeigen bitte an den Verlag:
E-Mail: anzeigen@psychosozial-verlag.de

Abonnentenbetreuung:
Psychosozial-Verlag
Walltorstraße 10
35390 Gießen
Tel.: 0641/969978-26
Fax: 0641/969978-19
E-Mail: bestellung@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Bezug:
Jahresabo 49,90 Euro (zzgl. Versand)
Einzelheft 16,90 Euro (zzgl. Versand)
Studierende erhalten gegen Nachweis 25% Rabatt.
Das Abonnement verlängert sich um jeweils ein Jahr, sofern nicht eine Abbestellung bis zum 15. November erfolgt.

Copyright © 2016 Psychosozial-Verlag. Nachdruck – auch auszugsweise – mit Quellenangabe nur nach Rücksprache mit den Herausgebern und dem Verlag. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, vorbehalten.

Satz: metiTEC-Software, me-ti GmbH, Berlin

Die Zeitschrift *Psychotherapie im Alter* wird regelmäßig in der Internationalen Bibliographie der geistes- und sozialwissenschaftlichen Zeitschriftenliteratur (IBZ – De Gruyter Saur) und in der Publikationsdatenbank PSYINDEX des Leibniz-Zentrums für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID) erfasst.

Inhalt

Editorial

<i>Astrid Riehl-Emde und Bertram von der Stein</i> Liebe	241
---	-----

Übersichten

<i>Astrid Riehl-Emde</i> Liebe – Eine existenzielle Beziehungsdimension im Alter	245
---	-----

<i>Ilka Quindeau</i> Silver Sex Gibt es eine altersspezifische Sexualität?	259
--	-----

<i>Michael Bochow und Ralf Lottmann</i> Altern schwule Männer anders? Einige Spezifika ihrer Beziehungskonstellationen und sozialen Netzwerke	273
--	-----

<i>Ulrike Schmauch</i> Die Bedeutung der Liebe für ältere lesbische Frauen	287
---	-----

Fallbezogene Darstellungen

<i>Eike Hinze</i> »Doch wenn man älter wird, ein wenig kälter wird ...« Liebe in der Therapie alter Männer	303
--	-----

<i>Christiane Schrader</i> Über die Liebe zu sich selbst im Alter	311
--	-----

<i>Stefanie Rosenfeld</i> Venus und Jokaste Über verleugnete Konflikte im Kontext der großmütterlichen Liebe	321
--	-----

Institutionen stellen sich vor

Sandra Dick, Andreas Häusler und Michael A. Rapp

Professur für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Potsdam
Exzellenzbereich Kognitionswissenschaften Department Sport- und
Gesundheitswissenschaften

335

Zum Titelbild

Hartmut Kraft

»Ein Monument der Liebe«

343

Besprechungen

Reinhard Lindner

Hartmut Radebold (2015) Spurensuche eines Kriegskindes

345

Meinolf Peters

van Dyk S (2015) Soziologie des Alters

346

Themenausblick

349

Veranstaltungshinweise

351

Liebe

Das Thema »Liebe« beflügelt Künstler, Dichter und Schriftsteller seit jeher. Die Liebe ist ein unerschöpfliches Thema nicht nur in der Musik, im Theater, in der Literatur, sondern auch in Religion und Philosophie. Dort ist sie auch gut aufgehoben, denn Liebe ist der Rationalität wissenschaftlicher Methodik – dem Operationalisieren und Messen – schwer zugänglich. Trotzdem forschen Psychologen seit Jahrzehnten darüber (Lee 1973; Sternberg 1986; Bierhoff et al. 1993), die Soziologen haben die Liebe entdeckt (Luhmann 1982; Hahn u. Burkart 2000), und die Hirnforscher versuchen seit Jahren, die Liebe topografisch zu verorten und biochemisch zu erfassen (Bartels u. Zeki 2000).

Liebe ist auch ein prominentes Thema in der Psychotherapie, wenn nicht sogar *das* prominenteste. Seit Ende der 1990er Jahre haben etliche Fachtagungen die Liebe zum Thema gemacht, und die psychotherapeutische Literatur zur Liebe füllt inzwischen einige Regalmeter. Kein Wunder: Liebe als Gefühl gehört sowohl zu den größten Freuden, als auch zu den größten Leiden – und wer darauf verzichtet, verliert an Leben und an Lebendigkeit. Zu lieben und geliebt zu werden ist unabhängig vom Lebensalter eine ganz wesentliche Erfahrung. Allerdings gibt es kaum empirisch gesicherte Erkenntnisse darüber, wie sich die Liebe im Lebenslauf oder im Laufe jahrzehntelanger Paarbeziehungen verändert.

Was Liebe ist, lässt sich nur schwer definieren, denn sie steckt voller Widersprüche. Bereits Sigmund Freud (1921c, 122) hat darauf hingewiesen: *»Der Sprachgebrauch bleibt selbst in seinen Launen irgendeiner Wirklichkeit treu. So nennt er zwar sehr mannigfaltige Gefühlsbeziehungen »Liebe«, die auch wir theoretisch als Liebe zusammenfassen, zweifelt aber dann wieder, ob diese Liebe die eigentliche, richtige, wahre sei, und deutet so auf eine ganze Stufenleiter von Möglichkeiten innerhalb der Liebesphänomene hin.«* Es ist folglich damit zu rechnen, dass jede Definition von Liebe mit einer gleichzeitig auch zutreffenden gegensätzlichen Definition für ungültig erklärt werden kann bzw. dass jede Definition immer nur einen Teilaspekt des komplexen Ganzen erfasst, was Menschen unter Liebe verstehen.

Wir leben nach wie vor im Zeitalter der Liebesheirat, auch wenn sich die Sitten und Gebräuche sowie die Vorstellungen darüber, wen und wie man lieben darf, mit der Zeit verändert haben. Eine aktuelle Studie (»Ver-mächtnis-Studie«), aus einer Kooperation der Wochenzeitung *DIE ZEIT* mit dem Wissenschaftszentrum Berlin (WZB) und dem Sozialforschungsinstitut infas entstanden – ab Mitte Februar 2016 hat *DIE ZEIT* darüber

berichtet –, deutet eine Zunahme an Pragmatismus bei der Partnerwahl an. Eva Illouz (2003), Soziologin aus Israel, hat bereits untersucht, wie die Logik der Ökonomie einschließlich Kosten-Nutzen-Analysen heutzutage die Welt der Liebe durchdringen. Sie und andere Zeitgeist-Propheten kommen jedoch nicht umhin festzustellen, dass der Wert der Liebesbeziehung nach wie vor sehr hoch im Kurs steht, vielleicht sogar höher denn je. Gewünscht werde allerdings Liebe ohne Sehnsucht und Leid, Liebe ohne Bindung – Liebe, die *nicht* wehtut (Illouz 2011). Denn alle Unerschütterlichkeit wird preisgegeben, wenn die Relation zum Objekt der Liebe alle anderen Relationen aussticht.

Es gibt die Liebe zu einem Partner oder einer Partnerin, gleich- und gegengeschlechtlich; es gibt die Eltern- Kinder- und Nächstenliebe, es gibt die freundschaftliche Liebe und natürlich die Selbstliebe, um einige der Relationen zu nennen. Es gibt aber auch die Liebe zu außermenschlichen Objekten: die Liebe zu Gott, die Liebe zu Tieren und natürlich die Liebe zur Arbeit, zu Hobby, Kunst, Musik, Landschaft, Heimat usw. Diese Ausgabe der *Psychotherapie im Alter* widmet sich schwerpunktmäßig der zwischenmenschlichen Liebe im Alter. Es geht um homo- und heterosexuelle Liebesbeziehungen alter Menschen, um deren Sexualität, um die Liebe zu sich selbst, aber auch um die Liebe von Großeltern gegenüber ihren Enkeln. Insbesondere die letztgenannte Thematik mahnt an, neben den Liebesverhältnissen die Machtverhältnisse nicht zu vergessen.

Dieses Heft basiert auf Vorträgen, die Ende 2015 in Kassel anlässlich des 27. Symposiums »Psychoanalyse und Alter« zum Thema »Liebesfähigkeit« gehalten wurden. Alle Vortragenden haben einer Veröffentlichung zugestimmt und die Mühe auf sich genommen, ihre Vorträge in Manuskripte umzuarbeiten, wofür wir ganz herzlich danken. Wer sich über die von einigen Autoren gewählte Schreibweise (z. B. Partner_innen) wundert, mit denen auch Inhalte sprachlich sichtbar gemacht werden: Nein, der Verlag hat keine neuen Schreibregeln erlassen. Er hat allerdings zugestimmt, die von den Autorinnen und Autoren gewählte Schreibweisen zu akzeptieren:

- Der Unterstrich oder »Gender-Gap« macht nicht-binäre Geschlechtsidentitäten sichtbar (Hermann 2003).
- Trans* dient als Oberbegriff für Personen, die sich als transsexuell, transident, transgender, transgeschlechtlich, dazwischen, beides weder-noch oder nicht-geschlechtlich verstehen. Der Begriff fasst somit eine Vielfalt an Selbstidentitäten und geschlechtlichen (Nicht-)Verortungen zusammen (Hamm u. Sauer 2014; Wikipedia).

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, den Leser_innen, eine anregende Lektüre!

Astrid Riehl-Emde (Heidelberg) und Bertram von der Stein (Köln)

Literatur

- Bartels A, Zeki S (2000) The Neural Basis of Romantic Love. *Neuroreport* 11: 3829–3843.
- Bierhoff HW, Grau I, Ludwig A (1993) Marburger Inventar für Liebesstile (MEIL). Göttingen (Hogrefe).
- Freud S (1921c) Massenpsychologie und Ich-Analyse. *GW XIII*, Frankfurt a.M. (Fischer) 71–161.
- Hahn K, Burkart, G (Hg) (2000) *Liebe am Ende des 20. Jahrhunderts*. Opladen (Leske + Budrich) 111–129.
- Hamm J, Sauer A (2014) Perspektivenwechsel: Vorschläge für eine menschenrechts- und bedürfnisorientierte Trans*-Gesundheitsversorgung. *Zeitschrift für Sexualforschung* 27(1): 4–30.
- Hermann SK (2003) Performing the Gap – Queere Gestalten und geschlechtliche Aneignung. *arranca!* 28: 22–26.
- Illouz E (2003) *Der Konsum der Romantik. Liebe und die kulturellen Widersprüche des Kapitalismus*. Opladen (Leske + Budrich).
- Illouz E (2011) *Warum Liebe wehtut*. Berlin (Suhrkamp).
- Lee JA (1973) *The Colors of Love*. Englewood Cliffs, NJ (Prentice-Hall).
- Luhmann N (1982) *Liebe als Passion. Zur Codierung von Intimität*. Frankfurt a.M. (Suhrkamp).
- Sternberg RJ (1986) A Triangular Theory of Love. *Psychological Review* 93: 119–135.
- Wikipedia-Artikel » LGBT«. <https://de.wikipedia.org/wiki/LGBT> (03.06.2016).

Korrespondenzadresse:

Prof. Dr. Astrid Riehl-Emde

Institut für Psychosoziale Prävention

Bergheimer Str. 54

69115 Heidelberg

E-Mail: Astrid.Riehl-Emde@med.uni-heidelberg.de



Psyche – Soma. Mensch – System.

22. bis 24. März 2017, Berlin

Kongresspräsident:

Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Bernd Löwe, Hamburg

Hotline: +49 (0) 30 246 032 80

www.deutscher-psychosomatik-kongress.de

Carus Lecture: Prof. Ap Dijksterhuis, Ph.D., Nijmegen

Ascona Lecture: Prof. Dr. med. Hannah Monyer, Heidelberg



Deutscher Kongress für
Psychosomatische Medizin
und Psychotherapie

**dg
pm** Deutsche Gesellschaft für
Psychosomatische Medizin und
Ärztliche Psychotherapie (DGPM) e.V.
DKPM Deutsches Kollegium für
Psychosomatische Medizin

25. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Medizin und Ärztliche Psychotherapie (DGPM)

68. Arbeitstagung des Deutschen Kollegiums für Psychosomatische Medizin (DKPM)

Liebe – Eine existenzielle Beziehungsdimension im Alter

Astrid Riehl-Emde (Heidelberg)

Zusammenfassung

Eine große Herausforderung in der Langzeitehe stellt der Erhalt der Liebesbeziehung dar. Anhand von empirischen Befunden, Erfahrungen aus der Paartherapie mit Älteren und einem Filmbeispiel werden »Grenzsituationen« der Liebe im Alter thematisiert, insbesondere der Umgang mit Pflegebedürftigkeit und die Gefahr des Rückzugs in die Dyade.

Stichworte: Liebe alter Paare, Ambivalenz, Bindung, Symbiose

Abstract: Love – an existential dimension in the relationship of the elderly

One of the important challenges of long term marriage is to maintain the romantic love. Based on empirical results, experiences gained in couple therapy and an example of a film, »Grenzsituationen« of the love of the elderly will be a topic of this paper with special regard to coping with dependency on care and the risk of immanent regression in the dyad.

Key words: love of elderly couples, ambivalence, attachment, symbiosis

Was ist Liebe?

Die Liebe steckt voller Widersprüche und lässt sich deswegen nur schwer definieren. Liebe als Gefühl gilt als Zuneigung mit allen Möglichkeiten, die sich aus Sympathie ergeben können, angefangen von einer ausschließlich intellektuellen bis hin zu einer sinnlich-erotisch-sexuellen Verbindung. Bei fließenden Übergängen lassen sich Liebe, Verliebtheit und Leidenschaft unterscheiden (Wyss 1988), wobei – im Gegensatz zur Liebe – Verliebtheit und Leidenschaft dadurch intensiviert und gesteigert sind, dass die verliebte bzw. leidenschaftlich liebende Person ihre Distanz zur geliebten Person verliert (ebd., 16).